

gleiche Rechte für jüdische und arabisch-islamische Länder

Solschenizyn gewaltsam nach Deutschland abgeschoben
MOSKOW (UPI, AFP) — Der sowjetische Schriftsteller und Nobelpreisträger, der am Dienstag in Moskau festgenommen wurde, ist gestern von den sowjetischen Behörden des Landes verwiesen und nach Deutschland abgeschoben worden.

Die Sowjetunion gab gestern offiziell bekannt, dass der Schriftsteller wegen seiner antisowjetischen Tätigkeit die Staatsbürgerschaft entzogen wurde und er das Land verlassen muss. In der Verlautbarung heißt es ferner, die Familienangehörigen Solschenizyns dürften sich ihm anschließen.

Die Pariser Verleger des Autors äußerten die Ansicht, dass Solschenizyn sich in der französischen Hauptstadt niederlassen werde.

UN-Generalsekretär Waldheim weigerte sich in Genf Stellung zu der Landesverweisung Solschenizyns zu nehmen, da er sich nicht in die innere Angelegenheiten eines UN-Mitgliedsstaates einmischen dürfe. Er äusserte aber die Überzeugung, dass die Ereignisse um Solschenizyn die Bemühungen um eine friedliche Regelung im Nahen Osten nicht beeinträchtigen werde.

Die Koalitionsverhandlungen zwischen dem Maarach, der RNP und den Unabhängigen Liberalen sind gestern Abend gescheitert, nachdem der Generalsekretär der RNP Bernstein bekanntgegeben hatte, dass seine Partei aus den Verhandlungen vorläufig scheitert und zu dem ursprünglich für gestern 22 Uhr vorgesehenen Fortsetzung nicht teilnehmen beabsichtigt.

In der ersten Phase der gestrigen Verhandlungen hatte MdK Zadok im Namen des Maarach vorgeschlagen, einen Ministerausschuss zu beauftragen, zusammen mit den beiden Oberabteilungen aller drei religiösen Strömungen im jüdischen Ausland Beratungen abzuhalten um in der Frage der Konversionen eine Vereinbarung zu erreichen. Finanzminister Sapir stellte fest, dass dieser Vorschlag mit Zustimmung der Ministerpräsidentin Frau Golda Meir unterbreitet wurde.

Vertreter der RNP haben diesen Vorschlag abgelehnt und festgestellt, dass sie keine Basis für den Beitritt ihrer Partei zur Regierungskoalition darstelle und wiederholten die Forderung auf Schaffung einer Nationalen Notstandsregierung.

LAP-Generalsekretär Jadin schlug daraufhin vor einen Ausschuss zu schaffen, um den ursprünglichen Vorschlag der Ministerpräsidentin Golda Meir zu erneuern, die Frage „Wer ist Jude“ für zwei Jahre einzufrieren. Auch dieser Vorschlag fand bei der RNP keinen Anklang und Parteisekretär Bernstein erklärte, dass man entweder den Vorschlag auf Schaffung einer Notstandsregierung, oder aber denjenigen auf eine gesetzliche Änderung in der Frage „Wer ist Jude“ akzeptieren müsse.

Vertreter der Unabhängigen Liberalen erklärten, dass sie keinerlei neue Vorschläge zu machen beabsichtigen und an der Sitzung nur teilnehmen, um festzustellen, ob die RNP ihren eigenen Standpunkt revidiert habe.

In diesem Stadium wurde beschlossen eine Pause einzulegen und sich um 22 Uhr zur Fortsetzung der Verhandlungen zu treffen, doch inzwischen teilte die RNP mit, dass sie an der Fortsetzung der Verhandlungen nicht teilnehmen beabsichtige und aus den Koalitionsverhandlungen ausscheide.

In Maarach-Kreisen wurde gestern Abend betont, dass man vorderhand an keine Neuwahlen denke, sondern die Bildung einer kleinen Koalition, oder sogar eines Maarach-Minderheitskabinetts vorziehe und zwar in der Überzeugung, dass eine solche Minderheitsregierung in wichtigen sicherheitspolitischen Belangen die Unterstützung der Unabhängigen Liberalen, der Bürgerrechtsliste, der Thorafont und zum Teil auch der RNP geniesse.

Verkehrsminister Schimon Peres warnte in der ersten Phase der gestrigen Verhandlungen vor vorläufigen Entschlüssen und drängte darauf, die Gespräche geduldig fortzusetzen.

Nach 22 Uhr trafen Vertreter des Maarach und der UL zur Fortsetzung der Koalitionsverhandlungen ohne der RNP zusammen.

Beirut verhandelt mit Terroristen
BEIRUT (R) — Der libanesische Ministerpräsident El Solh erklärte im Parlament, dass seine Regierung mit den Terrorverbänden verhandelt, um ein Abkommen zur Vermeidung antisraelischer Angriffe aus libanesischem Gebiet zu erlangen und Israel „keinen Vorwand für Vergeltungsangriffe“ zu bieten.

Ferner erklärte El Solh, dass sich Libanon infolge israelischer Artillerieangriffe auf libanesisches Gebiet an die Weltöffentlichkeit zu wenden beabsichtige.

Nach seinem Treffen mit den Terroristenführern erklärte El Solh, er habe bei ihnen „Kooperationsbereitschaft“ gefunden, was sei vereinbart worden, dass keine Angriffe aus libanesischem Gebiet erfolgen, die israelische Gegenaktionen auslösen könnten.

ISRAEL NACHRICHTEN הדשות ישראל

DONNERSTAG, 14. FEBRUAR 1974 • PREIS: AG. 80 • חמשה עשר • חמשה עשר • חמשה עשר

Koalitionsgespräche gescheitert RNP scheidet aus den Verhandlungen

Die Koalitionsgespräche zwischen dem Maarach, der RNP und den Unabhängigen Liberalen sind gestern Abend gescheitert, nachdem der Generalsekretär der RNP Bernstein bekanntgegeben hatte, dass seine Partei aus den Verhandlungen vorläufig scheitert und zu dem ursprünglich für gestern 22 Uhr vorgesehenen Fortsetzung nicht teilnehmen beabsichtigt.

Gemeinsamer Stab überwacht die Entflechtung am Kanal-Westufer

(WT) — Der im Entflechtungsprozess Israels das Westufer des Suezkanals verlässt. Bis zum 5. März werden sie allerdings UN-Offizieren, der bereits seit dem Westufer verbleiben, obwohl die israelischen Truppen bereits eine Woche vorher ägyptischen Boden verlassen. Die israelischen Verbindungsoffiziere dieses Stabes werden als letzte Amtshandlung den UN-Offizieren jenen Fahrdamm übergeben, welcher seinerzeit vom israelischen Genie-Korps über dem Suezkanal errichtet wurde. Bis dahin werden die letzten israelischen Kriegsbrücken bereits abgebrochen und nach Osten transportiert werden.

Kriegsgefangenen-Frage beschäftigt die Knesset

Jerusalem (HFM) — Mit dem Antrag auf die Regierung, ihre beschränkte Forderung um Auslösung der Kriegsgefangenen von Syrien und um Beschleunigung des IKRK zu revidieren und die sofortige, bedingungslose Repatriierung der israelischen Kriegsgefangenen aus Syrien zu fordern, wandte sich gestern MdK Menachem Begin an den Likud. Begin forderte im Rahmen eines dringlichen Tagesordnungspunktes.

Selbst wenn die Syrer den beiden Forderungen der Regierung stattgeben würden, könnten sie unsere Kriegsgefangenen erfahrungsgemäss ausserst lange festhalten, sagte der Oppositionsführer. Indem er den Außenminister ersuchte, die Forderung der Opposition der Ministerpräsidentin zur Kenntnis zu bringen. Die Regierung sollte auf ihren kommenden Sitzung den vorherigen Beschluss ablehnen, wie sie ja bereits einmal den ursprünglichen Beschluss um sofortige Freilassung der Gefangenen abgeändert habe.

Aussenminister Eban sagte in seiner Antwort, die Bemühungen um Freilassung der Gefangenen würden pausenlos, auf internationaler Ebene, unter Beibehaltung des Kontakts mit Vertretern der leidtragenden Familien fortgesetzt. An diesen Bemühungen seien die Regierung der USA, Britannien, Kanada, Italien, Australien, Frankreich, wie auch UNO-Generalsekretär Waldheim beteiligt. Die beiden minimalen Bedingungen durch eine dritte Bedingung zu erhöhen könne die Aussichten auf Freilassung der Gefangenen eher erschweren (Begin erhob gegen diese Schlussfolgerung durch laute Zwischenrufe Einwände). Die von Begin vorgeschlagene Linie sei zwar logisch und berechtigt, sie sei jedoch dazu angetan, das Leid der Gefangenen zu verstärken. Es gehe hier nicht nur um berechnete Logik sondern auch um die objektiven Erfolgsaussichten.

Die Erörterung des Kriegsgefangenenproblems wurde mit Stimmenerhebung des Ausschusses für Auswärtiges und Sicherheit übertragen.

Vorher hatte Aussenminister Eban erneut betont, dass sich die Regierung in keine Truppenentflechtungs-Verhandlungen mit Syrien einlassen werde, solange die syrische Regierung die Liste der Gefangenen nicht auflöst und den Vertretern des IKRK gestattet, die Gefangenen zu besuchen. Eban erwähnte auch, dass sich unter den internationalen Faktoren, die versuchen, auf Syrien in diesem Geiste einzuwirken, sogar die ägyptische Regierung befinde.

In Beantwortung zweier Tagesordnungspunkte des Likud und der Thora-Front über die Suche nach den sterblichen Überresten israelischer Soldaten, die im Bereich des von Ägypten eroberten Sinai-Territoriums entlang des Kanals gefallen sind, erklärte der Aussenminister, Israel fordere die Freilassung der Fahndung nach den Soldatenleichen, wie aus dem Rahmen des Truppenentflechtungsabkommens mit Ägypten zuthe. Auch diese Anträge wurden dem Ausschuss für Auswärtiges und Sicherheit überstellt.

MdK Shlomo Lorenz (Thorafront) bezieht die UNO und das Internationale Rote Kreuz, sich ihrer Pflicht gegenüber den israelischen Kriegsgefangenen in Syrien entgegen zu stellen. Er forderte die Regierung und Zahal auf, den Familien der Kriegsgefangenen zu beweisen, dass alles nur erdenklich Mögliche für die Gefangenen getan werde.

Auf der ersten Sitzung des jüdischen Konsultationsausschusses der Knesset wurde gestern MdK Itzhak Rafel zum Vorsitzenden gewählt. Der Vorsitz dieses Ausschusses fiel bekanntlich der RNP zu. MdK Benjamin Halevi vom Likud wurde zum Vorsitzenden des Untersuchungsausschusses für Grundgesetz gewählt.

Ein neues Luftfahrtabkommen zwischen Israel und Grossbritannien wurde gestern in Jerusalem unterzeichnet, nachdem Israel voriges Jahr das seit 1950 gültige Abkommen wegen einseitiger Bevorzugung der Engländer gekündigt hatte.

Das neue Abkommen räumt El Al das Recht auf mehr Zwischenlandungen in London ein und nachdem sich die Engländer geweigert haben El Al ein Landungsrecht in Hongkong zu gewähren, werden der BOAC die Landungsrechte in Lod auf dem Wege nach dem Fernen Osten entzogen.

DAS WETTER
Teilweise bewölkt bis bewölkt. Regenfälle in den Morgenstunden im Norden und Süden des Landes.
Temperaturen: Jerusalem 6 bis 12, Tel-Aviv 9-18, Haifa 10 bis 18, Safed 5-10, Beer Scheva 7-18, Eilat 11-23 Grad.

HANDBALLSPIEL IM TV
Das Fernsehen wird heute um 21 Uhr vom Stadion in Jad Eljahu das Handball-Spiel zwischen Israel und Japan im Rahmen der Ausscheidungsphase für Weltmeisterschaft übertragen.

OPERETTEN-FESTIVAL
Heuteabend, 14.2., 7.30 Uhr.
HECHAL HATARBUT
Restliche Karten: „Ald“, Hagafit, 5, Tel 31688 und an der Hechal Hatarbut-Kasse, ab 5.00 Uhr nachm.

ISRAEL NACHRICHTEN
הדשות ישראל

139

15:21 - 11:09

כ"א מנח'ל

aus Israels PRESSE

DIE SYRISCHE FRONT
Hamas ist der Ansicht, dass die Syrer keine Ruhe an der Front mit Israel wollen und deshalb ihre Aggression auch weiter fortsetzen werden. Es wird uns nichts anderes übrig bleiben, als bevor wir mit Syrien irgendwelche Verhandlungen beginnen, so zuzuschlagen, dass den Syrern klar wird, sie haben mit ihren unaufhörlichen Kriegsaktionen nicht nur nichts zu gewinnen, sondern recht viel zu verlieren. Es muss sehr teuer für sie werden, Aggressionen zu starten. Dann wird es auch sicherlich möglich sein, mit Syrien ein Abkommen über die Truppenentflechtung abzuschließen.

LIBANON UND DER TERROR
Hamas meint, wir könnten es unter gar keinen Umständen dulden, dass wieder einmal aus dem Gebiet des Libanon her Terroraktionen gegen israelisches Territorium gestartet werden. Wir müssen etwas dagegen unternehmen und zwar sehr bald. Es muss der Regierung in Beirut unmissverständlich klar gemacht werden, dass sie ihre Armee einzusetzen hat, falls sie den Wunsch haben sollte, mit Israel nicht wieder einmal in Konflikte zu geraten, die ihr dann meistens sehr unangenehm sind und zu Debatten in der UNO führen.

DIE KOALITIONS-VERHANDLUNGEN
Dawar weist auf die große Bedeutung hin, welche Golda Meirs Vorschlag, alle religiösen Fraktionen auf zwei Jahre zu verschieben und auf diese Weise zu einem neuen Kabinett zu gelangen, hat. Die Zeitung meint, es sei höchst an der Zeit, dass endlich eine Regierung gebildet wird, denn der Staat benötigt dringend ein beschlussfähiges Kabinett. In dieser Stunde, in welcher so bedeutsame Entscheidungen fallen, muss die Regierung aus den bisherigen Koalitionspartnern bestehen.

Al Hamischmar betont die Tatsache, dass die Öffentlichkeit in ihrer Mehrheit die Position der Religiösen-Nationalen Partei einfach nicht verstehen kann. Die Fragen, welche die Religiösen hier aufwerfen, scheinen der Öffentlichkeit keineswegs wichtig genug, um daraus eine so schwierige Situation zu konstruieren, sodass es keine Regierungsbildung gibt. Aber die Ehre unseres Volkes verlangt

es, so meint das Blatt, den Religiösen nicht nachzugeben. Im schlimmsten Falle werden wir eben eine Regierung bilden müssen, die auf 61 Abgeordnete in der Knesset basiert.

DIE ENERGIEKONFERENZ IN WASHINGTON
Shearman befasst sich mit der westlichen Energiekonferenz in Washington und gibt der Hoffnung Ausdruck, dass es gelingen möge, eine gemeinsame Formel für alle westlichen, für alle freien Staaten zu finden, damit die so lange jetzt bereits andauernde Kapitulation vor den Arabern endlich ein Ende finde. Schließlich müssen doch inzwischen alle Staaten gemerkt haben, dass es sich niemals lohnt, die Erpressung nachzugeben, sicherlich aber nicht, wenn es sich um Orientale handelt, die ja verärgert nicht reagieren wollen.

WASSERSTOFF STATT PETROLEUM

An dem Haifaer Technikumschlag, Prof. Peter Rudmann den Bau eines Atomwerkes mit einem Effekt von 1000 Megawatt, statt der geplanten 600 Megawatt vor. Mittels des Produktionsüberschusses soll Wasserstoff hergestellt werden, der als eine Energiequelle für Industrie und Wärmezeugung dienen kann, in längerer Sicht als Ersatz für Benzin als interner Treibstoff.

Auf Grund der Initiative von Prof. Rudmann sind schon Ausschüsse mit hervorragenden Forschern eingesetzt worden, die die Themen der Ausbeutung von Wasserstoff prüfen sollen. Eines dieser Teams wird versuchen, die Gewinnung von Wasserstoff auf elektrolytischen Wege zu verbessern. Ein anderes wird sich mit der Prüfung der Möglichkeiten der Gewinnung von Wasserstoff durch Sonnenenergie beschäftigen. Ein drittes wird versuchen, eine Wasserstoffmischung zu erhalten, die fest ist; dann wird man den Wasserstoff, der als Produktionsüberschuss der Atomkraftwerke gewonnen wird, für den Antrieb des gesamten Wagners im Lande verwenden können. Nach den Berechnungen von Prof. Rudmann kann man mit den etwa 400 Megawatt der Überschüsse im Atomkraftwerk Wasserstoff erzeugen, der einer

Tel Aviv (JEP) — „Ich bin bei meiner Auffassung geblieben, dass Jerusalem auch in Zukunft eine vereinte Stadt sein soll“ antwortete der Berliner Regierende Bürgermeister Klaus Schütz auf eine Frage unseres Korrespondenten.

Schütz war wenige Stunden vor seinem Abflug auf einer Pressekonferenz in Tel Aviv erschienen, auf der er seinen Dank für den überaus freundlichen Empfang im Lande aussprach und versicherte, dass er wiederkommen werde. Mit Bewunderung habe er die Einsatzbereitschaft der Bevölkerung Israels gesehen und habe bekümmert von den grossen Opfern an Menschenleben gehört, die der letzte Krieg gefordert hat. Schütz wiederholte, dass sich eine pro-israelische Erklärung in keiner Weise gegen die arabischen Länder richten Deutschland und Berlin sind an guten Beziehungen zu den arabischen Staaten sehr interessiert.

Schütz hofft, dass Israel in der nächsten Zeit zum Frieden mit gesicherten und garantierten Grenzen kommen wird.

Im Anschluss an die einleitende Erklärung des Bürgermeisters wurden ihm zahlreiche Fragen gestellt. Unter Bezugnahme auf Fragen zur allgemeinen politischen Situation Berlins sagte er, das Vier-Mächte-Abkommen über die Stadt sei nicht in allen Punkten befriedigend, aber heute würde niemand dieses Abkommen umstürzen wollen und zu dem Zustand vor dem Vertrag zurückkehren wollen. Auch die Opposition in Berlin bekämpft sich heute zu dem Abkommen. Der Berliner Senat hält sich streng an den geschriebenen Text und versucht, diesen genau zur Durchführung zu bringen.

Im Beantwortung einer weiteren Frage sagte Schütz, dass im Rahmen der Einladungsaktion des Berliner Senats etwa 5000 ehemalige Stadteinwohner

(meist Juden) nach Berlin gekommen seien. Budgetgründe lassen nur eine begrenzte Fortführung der Aktion zu, und im Jahre können etwa 1500 Personen eingeladen werden.

Berlin ist dabei, seine Politik auf dem Gebiete der Massen a. Ausstellungen zu überprüfen, aber der Charakter der Grünen Woche (an der auch Israel sehr interessiert ist) soll bis auf weiteres nicht geändert werden.

Gemäss den Verträgen ist Berlin eine offene Stadt, die jeder besuchen kann. Daraus ergibt sich natürlich auch ein Risiko, und die Berliner Polizei geht gegen Elemente vor, die die öffentliche Ordnung stören können oder terroristische Absichten haben. In Westberlin gibt es (mit Familien) heute 110 000 bis 120 000 ausländische Arbeiter. Es handelt sich zum Teil um Griechen, Türken und Jugoslawen. Die Araber spielen eine geringe Rolle.

Für die Zukunft möchte der Berliner Bürgermeister insbesondere die Schaffung gemeinsamer Jugendinstitutionen und verstärkten Jugendaustausch zwischen Israel und Berlin erreichen. Aus seinen Unterhaltungen mit dem Generalsekretär der Arbeitspartei Aaron Jadin hat er den Eindruck gewonnen, dass die ge-

plante Nahost-Reise der israelischen Internationale den Wahlen in Estland schaden werden auf Führer der Labour-Partei Wahlkampf beschäftigt sind.

Im Anschluss an eine Konferenz war Klaus Schütz der Tel Aviv Times Labat, der 1. auch aus Berlin stammte, noch an einem Essen und besichtigte verschiedene Situationen Tel Avivs.

Gestern nachmittags Bürgermeister mit seinem Korrespondenten konnte das an sich Treffen mit der Ministerin Golda Meir eine Erkrankung nicht Golda Meir hatte angeregt und ihn eben Worten begrüss-

KONFLIKT ZIM — SEEOFFIZIERE

Haifa (AS) — Ein seit einiger Zeit schwebender Konflikt mit den Schiffsoffizieren der neuen „Roll-on-Roll-Off“-Frachter von ZIM erfuhr gestern eine Verschärfung mit dem Eintreffen der „Narkiss“ im Haifaer Heimathafen. Die Gewerkschaft der Seeoffiziere der Handelsflotte unterbreitete der Nationalreederei eine Reihe von unannehmbaren Forderungen in ultimativer Form. Auch die Matrosen hatten Forderungen gestellt, doch mit ihnen gelangte die Reederlei zu einer Einigung.

Bezüglich der Ansprüche der Offiziere erklärte der Generaldirektor, dass bei Erfüllung aller Wünsche ein gefährlicher Präzedenzfall geschaffen würde. U.a. fordern die Offiziere der „Narkiss“ und „Iris“ drei Mannschaften pro Schiff (für die Arbeit im Hafen, auf See und eine jeweils auf Urlaub). ZIM war bereit, ausser dem Jahresurlaub (zweimal 40 bis 50 Tage mit Feiertagen) noch vierzehn Urlaubstage pro Monat zu gewähren. Die Offiziere fordern sechs zusätzliche freie Tage im Monat, ausserdem Extrabehälter für gewisse Wartungsarbeiten auf hoher See. ZIM steht auf dem Standpunkt, dass die Gegenleistung für diese Tätigkeit schon mit dem regulären Gehalt abgegolten ist. Extrabehälter würden für die ganze Handelsflotte einen gefährlichen Präzedenzfall schaffen.

WAHL DES ORTSVORSITZENDEI VON RAANANA

(J.A.) — In einer feierlichen Sitzung in Gegenwart eines grossen Publikums, der Ortsabtreter und lokaler Honoratioren, wurde am Dienstagabend der Ortsvorsitzende und seine Stellvertreter einstimmig gewählt. Der Ortsleitung werden nun die Delegierten aller in der Ortsleitung vertretenen Fraktionen angehört, die auch die Vize-Bürgermeister stellen werden.

Der Ortsvorsitzende, der wiedergewählt wurde, B. Wolfowitz, entwickelte das künftige Arbeitsprogramm der Ortsverwaltung, wie es ihm vorschwebt. Es umfasst viele Entwicklungsarbeiten, Baulitigkeit, Heranziehung von staatlichen und ökonomischen Institutionen, und Errichtung von Jugendklubs im Zentrum der Moschawa und in den Rand-siedlungen. Der Vertreter der Unabhängigen Liberalen, Abraham Diamond, der zum stellvertretenden Ortsvorsitzenden ge-

wählt wurde, hob die der früheren Orso Baruch Ostrowski als chak Schkolnik hervor Basis für die moment schende Konjunktur in bewegung am Ort gel Der Vertreter des Lik Katzin, brachte in di einen aggressiven Ton die Schuldfragen für flossenen Krieg aufwa Forderung stellte, die von Geblieben, die von erobert worden ware Spitze des Interesses fi Ortsverwaltung zu stei nig und M. Warma religiösen Front forde slierung der religiö hung und Mehrung c sen Dienste für die Be Besonders warn spru phardische Raw Peret ein Gemeinderatsmitgli Wunsch aus, die G schäfte zu einem g Erfolg hinzuzustern.

MIZAD HAPRUTOT 19

Draussen in Jerusalem weht ein kalter Wind, lässt Blätter treiben und die wenigen Menschen, die in der Nähe sind, ihre Schritte beschleunigen. Drinnen, im Palais des Staatspräsidenten, ist die Atmosphäre um so wärmer. Es ist nicht die Lufttemperatur, die um einige Grad Celsius höher ist, es ist die Wärme, die von den Gefühlen der Anwesenden ausgeht.

Alljährlich geht ein Empfang im Staatspräsidentenpalais der von ILAN (Gesellschaft zur Hilfe für Körperbehinderte) organisierten Aktion „Marsch der Prutot“ am 18. Februar voraus, um die Sammelmöglichkeit anzuregen und das Publikum zu jährlichen höheren Spenden zu veranlassen.

Die Spannung unter den Anwesenden — Leiterinnen von ILAN - Zweigstellen aus allen Städten und Siedlungen des Landes, Gattinnen der Bürgermeister (Frau Tamar Kollek in doppelter Funktion) und Vertreterinnen der Presse, stieg an. Hauptpersonen in dieser Stunde waren zehn Polio-Geschädigte, fünf junge Frauen und fünf junge Männer, die seit Beginn ihrer grausamen Krankheit von ILAN betreut werden. Acht von ihnen bewegen sich mühsam an Krücken, beim Aufstehen und Setzen werden die Scharniere der Beinschienen schon fast automatisch betätigt. Zwei Mädchen sitzen in Rollstühlen. Eine von ihnen konnte Gratulationen zu ihrer kürzlich stattgefundenen Hochzeit mit glücklichem Erröten entgegennehmen. Auch Mosche, der sich, im Vergleich zu seinen Cheverim und Cheverot, fast leicht bewegt, ist verheiratet und Vater eines gesunden Babys. Mosche arbeitet auf gehobenem Posten in der Rechnungsabteilung des Finanzministeriums.

Fast unbemerkt betritt Professor Katzir, gefolgt von seinem Adjutanten, den Saal. Auch die, denen es schwer fällt, versuchen sich zu erheben. Und mit echter, spontaner Wärme bittet der Präsident diese Ehrengäste zu bleiben.

lio-Geschädigten, die betreut werden, sind eingeladen. Sie alle sind der mehr, junge Menschen Zwanzigerjahre schulbildung und gute Einige von ihnen ha Silbermedaillen b nationalen Spezialwettk rungen — und sie all verstanden, trotz ihrer körperlichen Leiden Mitglieder der Gesel werden.

In diesem Jahr stiel unter dem Prote David Stern, Präsident bandes der Baumi „Wir versuchen Promi der Wirtschaft dafür nen, denn sie selbst s zügig in Geben und sprechende Spender h ziehen.“

Obwohl nach der zu Anfang der fünfz diese furchtbare Krank edizinischer Forschun Erfolge wesentlich ei werden konnte, reic Geldmittel, die ILAN fügen stehen, niemals Vorsitzenden der Gesel Israel, Mrs. Betty Dat Dr. Leah Rappaport, s ge und erfolgreiche So nen; und doch eniste Brückentücken: Geheer Krücken und Schieler Rollstühlen. Heime, Se Sportplätze kosten Gel busse zur Beförderung der werden von Spem dem Ausland gedeckt. Der Tag, die Stunde sidentenpalais, das HIL ket und Photographie sind Höhepunkte im A poliooper. Aber der A nur durch Hilfe und che Liebe zu bewältig-

In tiefem Schmerz geben wir das Ableben unserer geliebten

Malvina Kohn de Frenkel

bekannt.

Die Beerdigung findet heute, Donnerstag, 14. Februar 1974, um 10.45 Uhr vorm., vom Elischahospital in Haifa, Mt. Carmel aus, statt.

Für die trauernde Familie in Israel und im Ausland

Sohn: DAVID FRENKEL
Schwiegertochter und Enkelkinder

Die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG nach meinem geliebten Mann

LADISLAV - LAGI ADLER

Zagreb — Jerusalem

findet heute, Donnerstag, 14. Februar 1974, um 3.00 Uhr nachm., auf dem Friedhof Givat Schaul, statt.

ELISABETH-BEBA ADLER

Autobus ab Menorah-Klub, um 3.45 Uhr nachm. Gleichzeitig danke ich auf diesem Wege für die erwiesene Anteilnahme.

DOW BARSILAI ZUM 3. MAL BÜRGERMEISTER VON CHEDERA

In einer feierlichen Sitzung des Stadtrates von Chedera wurde Rechtsanwalt Dow Barsilai (Likud) zum 3. Mal zum Bürgermeister gewählt. Zu seinen Stellvertretern gewählt wurden Mordechai Koneitz (RNP) u. Chaim Ben-Jizchak (Likud).

Für Barsilai stimmten 9 der 15 Ortsräte, gegen ihn die 5 Vertreter des Maarach. Ein sechster Stadt-Abgeordneter dieser Fraktion war abwesend. Zu Beginn der Sitzung schlug zur allgemeinen Überraschung der Fraktionsführer des Maarach, Mordechai Lavi, eine Verschiebung der Bürgermeisterwahl vor, um über eine breite Koalition aller gewählten Parteien zu verhandeln. Informelle Gespräche hierüber hätten bereits stattgefunden.

den. Der Bürgermeister wies aber darauf hin, dass der letzte Termin für die Wahl bereits erreicht und eine Verschiebung daher ausgeschlossen sei. Es habe genügend Zeit für Verhandlungen gegeben, ohne dass „die Gelegenheit ausgeglichen wurde“.

Unserem lieben guten Onkel

Ludwig Karpf

herzliche Glückwünsche zum

70. GEBURTSTAG

Ein schönes langes Leben wünschen

BENI, NILLI, AMIR, RONEN

THE ISRAEL PHILHARMONIC ORCHESTRA
FOUNDED BY BRONISLAW HUBERMAN · MUSIC ADVISER ZUBIN MEHTA

ENZIGER KLAVIERABEND

ALFRED BRENDL

Dienstag, 19. Februar 1974, 7.30 Uhr abds.
Mann Auditorium, Tel-Aviv

BEETHOVEN-PROGRAMM

6 Bagatellen, op. 126
Sonate in As-Dur, op. 110
Sonate in e-Moll, op. 90
Sonate in c-Moll, op. 111

Karten erhältlich an der IPO-Kasse, Mann Auditorium, 10-1, 4-6, Freitag, 10-1 Uhr, und bei Union, Dizgoff 118, Tel. 248518.

Anmeldung für Abonnenten gemäss Coupon Nr. 106

Von den zehn ausseren P.

כְּתוּב מִן הַיָּם

ISRAEL NACHRICHTEN זמור ישראל

Donnerstag, 14. 2.

Israels Krieg der Generäle

Mit Erklärungen und Gegenerklärungen geht der Fall Sharon weiter

Manfred F. Schröder schreibt in der SD:
Der Krieg der Generäle hat in Israel einen neuen Höhepunkt erreicht: Die von dem aus der Armee ausgeschiedenen Generalmajor Sharon vorgebrachte Kritik an Regierung, Generalstab und anderen Truppenkommandeuren wurde nun mit Nachdruck von den ehemaligen Generalstabschef Rabin und Bar-Lev zurückgewiesen. Der dem linkssozialistischen Mapam-Flügel der Arbeiterpartei angehörende Gesundheitsminister Shemtov schlug vor, dass sich eine Untersuchungskommission mit den Vorwürfen Sharons, der jetzt als Abgeordneter der rechtsgerichteten Likud-Opinion im Parlament sitzt, und mit den Gegenvorwürfen von Generalmajor Rabin, der von seinem Posten als Oberkommandierender des Südsinai abgesetzt wurde, befassen sollte. Der von Sharon in seinen Interviews ausdrücklich lobend hervorgehobene ehemalige Generalstabschef Rabin, der jetzt Abgeordneter der Arbeiterpartei im Parlament ist, nannte die Vorwürfe eines gütigen Befehlsmenschen, auch wenn diese durch einen begabten Offizier geschehe. Rabin, der sich um einen Posten im Kabinett bewirbt und darum auch Wohlverhalten innerhalb seiner Partei zeigen muss, lobte den ehemaligen von Sharon unter Feuer genommenen jetzigen Generalstabschef Elazar und nannte ihn

stagnierten, wie Sharon meinte, sei das ebenso sein Fehler wie der anderer Kommandeure. Freilich hatte er die Anschuldigung nicht für richtig. Sharon sei drei Jahre Chef des Ausbildungskommandos gewesen, das auch für die Anpassung der Streitkräfte an neue Taktiken zuständig sei. Ausserdem habe Sharon einen der wichtigsten Kommandoposten in der Armee innegehabt, als er Kommandeur des Südsinaiabschnitts wurde. Auch die angebliche Vernachlässigung der Fallschirmjäger wurde von Bar-Lev zurückgewiesen: drei der Spitzenkommandeure seien hohe Fallschirmjägeroffiziere gewesen — so auch Sharon.
Der von Sharon in seinen Interviews ausdrücklich lobend hervorgehobene ehemalige Generalstabschef Rabin, der jetzt Abgeordneter der Arbeiterpartei im Parlament ist, nannte die Vorwürfe eines gütigen Befehlsmenschen, auch wenn diese durch einen begabten Offizier geschehe. Rabin, der sich um einen Posten im Kabinett bewirbt und darum auch Wohlverhalten innerhalb seiner Partei zeigen muss, lobte den ehemaligen von Sharon unter Feuer genommenen jetzigen Generalstabschef Elazar und nannte ihn

einen festen Fels im Armee-Establishment während der ersten schwierigsten Tage des Jom Kippur-Kriegs. Rabin forderte, dass höhere Kommandeure durch ein Gesetz für 2 Jahre nach Beendigung ihres Armeedienstes aus der Politik ausgeschlossen bleiben sollten. Dringende Schritte müssten unternommen werden, angesichts der Auflösung der Trennungslinie zwischen Streitkräften und Politik.
Die Jerusalem Post verwies darauf, dass Sharon während des Sinai-Feldzugs von 1956 bereits einmal des Ungehorsams beschuldigt worden war. Als Kommandeur einer Fallschirmjäger-Brigade war er mit seinen Soldaten in der Nähe des Mittel-Passes abgesetzt worden und sollte eine Aufklärungsaktion unternehmen. Sharon ging mit seiner Brigade aber zum vollen Angriff gegen die ägyptische Stellung vor. In siebenstündigem Kampf kamen dabei 38 israelische Soldaten ums Leben und 120 wurden verwundet. Danach wurde Sharon als „Sinai-Tagebuch“ beschrieben, hatte (ohne Sharons Namen zu nennen), war damals heftig kritisiert worden, dass er nichts gegen diese Befehlswidrigkeit unternommen habe.

PRAESENZ IM WELTRAUM

Erneuerung nach der Erfüllung eines Menschheitstraums

Als vergangene Freitag, wie vorgesehene, die dritte Besatzung des amerikanischen Weltraumlaboratoriums Skylab nach 84 Tagen zur Erde zurückkehrte waren die drei Astronauten die Menschen, die bisher am längsten ausserhalb des Erdballs frei von der Erdschwerkraft gelebt haben. Sie werden es aller Voraussicht nach auch für lange Zeit bleiben, denn mit dem Space Shuttle, dem Raumtransporter, sollen nur Raumflüge von höchstens 30 Tagen unternommen werden. Dass die Sowjetunion in der Zwischenzeit diesen Raumflugrekord übertrafen könnte, ist nach dem, was inzwischen über die technische Qualifikation ihrer Raumfahrer bekannt wurde, kaum anzunehmen, und auch das amerikanisch-sowjetische Gemeinschaftsprojekt des kommenden Jahres — ein reines Prestigeobjekt namens und benanntes für 250 Millionen Dollar —, die Koppelung eines Raumschiffs beider Nationen zu einer Apollo-Soyuz-Raumstation, wird nur zwei Tage dauern.

Der Abschluss des Skylab-Unternehmens markiert also zugleich das Ende der grossen Entdeckungsepoche der bemannten Raumflüge. In diesem Jahrhundert ist es schwierig noch mit neuen Mondlandungen zu rechnen, noch steht der Besuch eines Nachbarplaneten ernsthaft zur Debatte. Der technische Aufwand und damit auch der finanzielle wären um Grössenklassen höher und stünden in keinerlei vernünftiger Proportion mehr zu einem wenn überhaupt zu erwartenden Nutzen.
Fragen wir nach dem Ergebnis des Skylab-Experiments und auch nach dem künftigen Nutzen des erdhaften, bemannten Raumfluges. Auch Skylab hat eine Fülle interessanter Ergebnisse für die Wissenschaft gebracht, allerdings schwierig zugänglich wäre, gemessen an dem Milliardenaufwand, hätte hier auf der Erde viel Dringlicheres und Notwendigeres — in Medizin, Umweltschutz, Energie, Erforschung und Nutzung der Meeresressourcen, Bekämpfung von Hunger, Not und Elend — und auch „Zukunftweisenderes“ in der Forschung damit getan werden können.
Menschheitsträume suchen ihre Erfüllung, aber Erfüllung von Träumen bedeutet allemal auch Ernüchterung. Was der bemannte Raumflug zu bieten hatte, hat er im wesentlichen schon gebracht. Was noch fehlt, kann mit den unverhältnismässig viel billigeren unbemannten Raumflügen, die in diesem Jahrhundert der grösste Teil der astronomischen und geophysikalischen Forschung, die ganze Kommunikation-

und Navigationstechnik, grossen Trägerraketen, sich längst als Illusion gestellt. Ohne das Interesse der amerikanischen Wissenschaft, die die Suche nach Erdschätzen, die die Wissenschaft vielleicht nur mit Hilfe bemannter Raumstationen erforschen können wird, ist nicht daran, dass es nicht noch sehr viel Zeit hätte wenn nicht überhaupt unerschöpfbar blieben könnte: Die Entdeckung der Weltalls wird immer. Obgleich der Spekulation bleiben, gleichviel ob wir noch fernere Sternensysteme entdecken. Und auch die Entwicklung „schwerer“ Technologien, die Selbstzweck und Rechtfertigungsversuch.
Es gibt tatsächlich nur einen wirklich durchschlagenden Grund für die bemannte Raumfahrt: den militärischen; und der wird sie — aller Vernunft zum Trotz — auch noch lange am Leben erhalten. Das erdumsteuerbare Raumflugzeug, das an gewünschter Stelle wieder landen kann, ist für die Generalstäbe der Grossmächte eine viel zu grosse Verlockung, als dass sie darauf ohne Not verzichten würden. Doch der ursprüngliche von den Experten verheissene „billige“ Raumflug — man sprach vor ein paar Jahren noch von einer Senkung der Nutzlastkosten auf ein oder wenige Hundertstel gegenüber den

Ein politisches Gespenst an Amerika? Europa möchte an den Front der Raumfahrt teilhaben. Aber das kann kaum. Schon ist fest, dass Amerika — seiner anfänglichen (Fortsetzung folgt)

Frederick Forsyth Die Akte ODESSA

Roman

2. W. & O. Verlag o. München

47

„Vor so ungefähr einem Monat sagten sie ich sei transportfähig und verlegten mich in eine andere Klinik. Die Krankenkasse hat alles bezahlt. Also, bevor sie mich da wegbrachten, aus dem Zentralkrankenhaus, meine ich, fiel es mir wieder ein. Wer er war, der Judenjunge, meine ich. Ich brauchte Wochen dazu, aber dann wusste ich es wieder. Er war Haefling in Flossenbürg.“

Der Anwalt richtete sich kerzengerade auf. „Was, Sie waren in Flossenbürg?“ „Ja, wohl. Ich bin dahin abkommandiert worden. Und diesen Krankenpfleger im Bremer Zentralkrankenhaus, also den kannte ich von daher. In Flossenbürg war er in der Gruppe Juden gewesen, die wir zum Verbrennen der Leichen von Admiral Canaris und den anderen Offizieren abgestellt hatten, die wir liquidiert haben, weil sie am Anschlag auf das Leben des Führers beteiligt gewesen waren.“

Der Anwalt starrte ihn an. „Sie waren einer von denen, die Canaris und Konsorten aufgehangt haben?“

Miller hob die Schultern. „Ich habe das Hinrichtungskommando geleitet.“ „Sagte er: „Das waren doch Verräter. oder? Sie haben den Führer umbringen wollen.“

Der Anwalt lachte. „Ich mache Ihnen gar keine Vorwürfe, mein Guter. Selbstverständlich waren das Verräter. Canaris hat den Alliierten sogar geheime Informationen geliefert. Das waren alles Verräter, diese feigen Herren von der Wehrmachtsführung. Ich hätte es nur nie gedacht, dem Mann zu begegnen, der sie aufgehangt hat.“

Miller grinste schwach. „Aber dafür wollen die mich jetzt drankriegen.“ sagte er. „Ich meine, das mit Canaris ist noch was anderes als Juden totschiessen, nicht wahr? Denn heute sagen viele, Canaris und die ganze Bande, also das das Helden gewesen sind.“

Der Rechtsanwalt nickte. „Ja, das kann Sie natürlich in ernste Schwierigkeiten bringen. Erzählen Sie weiter.“

„Ich wurde in diese Klinik da verlegt und sah den Krankenpfleger nicht wieder. Aber letzten Freitag kam auf einmal ein Anruf für mich in die Klinik. Ich dachte, es wäre die Baekerei, aber der Mann wollte seinen Namen nicht nennen. Er sagte nur,

dass er in seiner Stellung über alles Bescheid weiss, was im Gang ist, und dass jemand diesen Schweinen in Ludwigsburg gesteckt hat, „wer ich bin, und dass ein Haftbefehl auf meinen Namen ausgestellt worden ist. Ich wusste nicht, wer der Mann war, aber seine Stimme klang so, als ob er wusste, wovon er redete. So eine Art amtliche Stimme. Wenn Sie wissen, was ich meine.“

Der Anwalt nickte. „Wahrscheinlich einer unserer Freunde, in der Bremer Polizeibehörde. Und was haben Sie daraufhin getan?“

Miller sah überrascht aus. „Na, ich habe gemacht, dass ich wegkam. Ich habe mich selber entlassen. Nach Hause bin ich nicht gegangen, weil die ja dort womöglich schon auf mich warteten. Ich bin nicht mal hin, um mir meinen Volkswagen zu holen, der noch immer vor meiner Tür geparkt war. Freitag nachts habe ich schlecht geschlafen, aber am Sonnabend kam mir dann eine Idee. Ich bin zum Chef gegangen, zum Herrn Eberhardt in die Wohnung. Er war wirklich sehr nett zu mir und hat gesagt, dass er zwar mit seiner Frau am anderen Morgen in aller Frühe aufs Schiff geht und diese Kreuzfahrt da macht, mich aber trotzdem vorher sehen wollte. Er hat mir dann diesen Brief mitgegeben und gesagt, dass ich zu Ihnen gehen soll.“

„Wie kamen Sie darauf, dass Herr Eberhardt Ihnen helfen würde?“

„Ah, ja, nun, sehen Sie, ich wusste nicht, was er im Krieg gewesen war. Aber er war immer sehr anständig mir gegenüber.“ der Baekerei. Dann hatten wir vor vielleicht zwei Jahren das Betriebsfest. Wir haben uns alle mächtig betrunken, wissen Sie. Und ich bin mal auf die Herrentoilette gegangen, und da stand Herr Eberhardt und wusch sich die Hände u. sang. Das Horst-Wessel-Lied. Da habe ich dann kräftig mitgesungen. Dann hat er mir auf die Schulter geklopft und gesagt: „Kein Wort zu den anderen, Kolb“, und ist wieder rausgegangen. Ich habe nicht weiter darüber nachgedacht, bis ich dann diese Schwierigkeiten kriegte. Da dachte ich, vielleicht ist er ja auch in der SS gewesen, und bin zu ihm hingegangen.“

„Und er hat Sie zu mir geschickt?“

Miller nickte. „Wie hiess der jüdische Krankenpfleger?“

„Hartstein, Herr Doktor.“

„Und das Sanatorium, in das Sie verlegt wurden?“

„Arcadia, Sanatorium und Klinik, in Delmenhorst bei Bremen.“

Der Anwalt notierte sich etwas auf ein Blatt Papier. Dann stand er auf.

„Warten Sie“, sagte er und verliess das Wohnzimmer. Er ging über den Korridor in sein Arbeitszimmer und liess sich von der Auskunft der Telefonnummer der Baekerei Eberhardt und des Zentralkrankenhauses in Bremen sowie der Arcadia-Klinik in Delmenhorst geben. Er rief die Baekerei zuerst an.

Eberhardts Sekretärin war sehr entgegenkommend.

„Herr Eberhardt ist leider im Urlaub. Nein, erreichen kann man ihn nicht, er ist mit Frau Eberhardt wie jeden Winter auf der Kreuzfahrt im Karibischen Meer. In vier Wochen wird er zurück sein. Kann ich Ihnen irgendwie behilflich sein?“

Der Anwalt dankte ihr und legte auf. Als nächstes rief er das Zentralkrankenhaus und liess sich mit der Personalabteilung verbinden. „Hier ist das Arbeitsamt, Abteilung Sozialversicherungen“, sagte er geschäftsmässig. „Ich nur die Bestätigung einholen, dass Sie einen krankenpfleger namens Hartstein in Ihrem Personal haben.“

Einen Augenblick lang herrschte Stille. Was das Mädchen am anderen Ende der Leitung Personalkartei nachsah.

„Ja, haben wir“, sagte sie dann. „David Hartstein“, sagte der Anwalt in Nürnberg. „Legte den Hörer auf. Er wachte noch mal Nummer und verlangte diesmal, mit dem Zimmer der Registratur verbunden zu werden.“ „Hier spricht die Baekerei Eberhardt“, er „Ich möchte mich nach dem Befinden eines Angestellten erkundigen, der in Ihrem Krankenhaus mit einem Magentumor gelegen hat. Könnte mir wohl sagen, wie es ihm geht? Der Name ist Rolf Günther, Danke.“

Wieder herrschte Stille. Das Mädchen die Krankenblätter von Rolf Günther Kolb und warf einen Blick auf die letzte Seite.

„Er ist entlassen“, erklärte sie dem A. „Seine Verfassung hat sich so weit gebessert, er in ein Sanatorium verlegt werden konnte.“ „Ausgezeichnet“, sagte der Anwalt. „Ich rade aus dem Skiurlaub zurück und muss mal mal wieder zurechtfinden und die Personal aufarbeiten. Können Sie mir sagen, in welche er überwiesen wurde?“

„In die Arcadia-Klinik in Delmenhorst“, das Mädchen.

Der Anwalt legte auf und rief die Arcadia an. Ein Mädchen meldete sich. Als es was der Anrufer zu erfahren wünschte, war sich an den Arzt, der neben ihr stand, und hi Hand über die Muschel des Telefonhörers.

„Da ist eine Anfrage wegen des Mannes, den erwachten — Kolb“, sagte sie. Der Arzt nahm Hörer zur Hand.

„Ja“, sagte er. „Chefarzt Doktor Braun — ich Ihnen behilflich sein?“

Als ihr Arbeitgeber sich mit „Braun“ in warf ihm das Mädchen einen überraschten zu. Ohne mit der Wimper zu zucken, hörte Stimme aus Nürnberg zu und gab ihr gelaunzt künft.

„Herr Kolb hat unser Sanatorium am F nachmittag leider eigenmächtig verlassen. I ungewöhnlich, sein Verhalten, aber ich kann nicht daran hindern. Ja, das stimmt, er ist vom Zentralkrankenhaus in Bremen überwiesen. Mit einem Magentumor, der bereits in Zuri zug begriffen war.“

Er hörte wieder einen Augenblick lang zu sagte dann: „Aber keineswegs. Freue mich, ich Ihnen behilflich sein konnte.“

Der Arzt, dessen richtiger Name Rose war, legte auf und wachte gleich darauf eine Nummer. Ohne sich erst mit einer langat Einleitung aufzuhalten, sagte er:

„Jemand hat wegen Kolb angerufen. Die forschungen haben eingesetzt.“

(Fortsetzung folgt)

Israel National
OPERA
SONDER-AUFFÜHRUNGEN
Tel-Aviv: 8.30 Uhr:
23. — 23.3.
6.00 Uhr, 6.30-11.30-11.30.
Hella: „Armen“,
14.3. 7.00 Uhr
Jerusalem:
„Binjana Ha'am“,
18.3. 6.00 Uhr
MADAME
BUTTERFLY
unter Mitwirkung der
Metropolitans-
Starsängerin
JUDITH DE PAUL
als Butterfly

